

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 36 (1932-1933)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Mondwanderung  
**Autor:** Reinick, Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671474>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie wütend stürzte sie hin auf die Schichtung und raffte die grünen Zweige auseinander — mit Hast und heißer Angst —, dann sank sie zurück und schlug sich die flachen Hände in das Antlitz. Vor ihr lag im Blute erstarrt ihr ermordeter Gatte. —

Zur selben Stunde gingen zwei Holzhauer über die Wiese und brachten eine Tragbahre mit. Zuerst knieten sie vor dem Toten und beteten still, dann hoben sie ihn auf die Bahre, legten das Gewehr an seine Seite und trugen ihn davon.

Der Korb blieb stehen bei dem Enziangebüsche, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Träne, es trug das spielende Mädchen auf dem Arm. Das blosse, starre Angesicht der Gattin, das rotwangige, helläugige Lockenköpfchen des Kindes hinter der Bahre her — das mag ich nimmermehr vergessen.

Ich bin auch hinterdrein gegangen. Die Weiden standen in ihrem wässerigen Schimmer; die Schatten der Tannen lagen hingestreckt über die ganze Wiese. Das rote Kreuz ragte regungslos im Dunkel des Waldrandes.

Die Bahre schwankte dem entfernten Jägerhause zu. Ich ging gegen unser Gehöfte. Als ich zu demselben hinabkam, führten handfeste Burschen einen wüst ausschenden Mann herbei. Es war der schwarz' Toni. Da wir ihn am Morgen im Lärchenanwuchs gesehen, so hatte mein Vater auf seine Spur gewiesen. Der Richter kam, und unter der großen Esche, die vor unserem Hause stand, wurde das Verhör gehalten. Der Toni war geständig, den Jäger Wolfgang aus Rache erschossen zu haben. Hierauf wurde der Bursche in Ketten gegen die Stadt geführt, aus der er einst als Wickelfind gekommen war.

Als ich in die Stube kam, saß mein Vater an seinem Bette. Er war sehr bewegt, hub mich zu sich auf die Knie und sagte: „Bübel, das ist ein böser Tag gewesen. Deinetwegen ist mir ein Stein auf dem Herzen gelegen.“

Wir gingen in jenem Jahre nicht mehr hinauf zur Wildwiese. Seither aber bin ich wohl mehrmals auf derselben gewesen. Die Weiden glänzen, die hohen Fichten stehen noch heute — und ihr Schatten schwindet und wächst, wie das trübe Erdengeschick, und ihr Schatten wächst und schwindet, wie das menschliche Leben.

### Mondwanderung.

„Der Förster ging zu Fest und Schmaus!“ —  
Der Wildschütz zieht in den Wald hinaus.  
Es schlafst sein Weib mit dem Kind allein,  
Es scheint der Mond ins Kämmerlein.  
Und wie er scheint auf die weiße Wand,  
Da faszt das Kind der Mutter Hand.  
„Ach, Mutter, wo bleibt der Vater so lang,  
Mir wird so weh, mir wird so bang!“  
„Kind, sieh nicht in den Mondenschein,  
Schließ deine Augen, schlaf doch ein.“

Und wie die Mutter vom Schlummer erwacht,  
Da haben sie tot ihn heimgebracht.

Robert Reinic.

### Pirol.

Bon W. Zeller.

Drückende Schwüle wuchtet über dem Ried. Kein Hauch durchfächelt mildernd die Glühlust. Selbst die sonst so nervösen Epenblätter hangen schlaff und reglos. Insektenwolken surren über den schwindfächtig gewordenen Moorlöchern. Millionen perlmuttern Flügel vibrieren und erzeugen einen metallischen Summtion, der unaufhörlich über dem verlandeten Altwasser

schwebt. Lichttrunkene Falter gaufeln durch die Mittagschwüle, smaragdene und indigoblaue Libellen funkeln im Sonnenglast.

Hinter dem mannshohen Schilfgürtel beginnt der Auwald. In troziger Urkraft straffen sich Eichen über dem wirren Gestrüpp, weißschaftige Birken und breite Buchen sind ihre Vasallen. Als Vorwacht droht ein zäher Vorwall jedem